
V o r w o r t.

Mit dem Anfange des verflossenen Jahrhunderts fing man eigentlich an, Beschreibungen einiger berühmten, theils zerstörten, theils von neuem wieder aufgebauten Burgen und Burgschlößer in Deutschland durch den Druck bekannt zu machen. Später erschienen Nachrichten davon in Reisebeschreibungen, Zeitschriften und Wochenblättern; zuweilen kamen auch wohl vollständige Erzählungen derselben zum Vorschein. Besonders gab Friedrich Gottschalk dergleichen in den neuesten Zeiten heraus*). Mit Recht sagt er in der Vorrede, daß man meistens nicht im Stande sey, die Geschichte einer Burg im Zusammenhange und ohne Lücke zu geben. Kriege und andere Zeitumstände, welche den Sturz der meisten Burgen veranlaßten, vernichteten durch

*) 6 Bände. Halle 1815 — 1825.

IV

Brand, oder andere Veranlassungen die Grundstoffe (Urkunden) der speziellen Geschichte derselben.

Wenn es nun daran fehlet, so soll man lieber keine solche Beschreibungen herausgeben, als daß man romantische Begebenheiten und Erzählungen, Märchen und Volksagen einzumischen für gut findet; denn dadurch wird der Geschichte sehr wenig geleistet, und der wahre Gesichtspunkt nur zu oft verrückt. Es wird doch wohl einmal Zeit seyn, sich nicht mehr mit Fabeln und Märchen zu unterhalten, die man ja schon längst aus den Kinderstuben verwiesen hat.

Doch will sich Mancher noch nicht recht an die wahre Geschichte gewöhnen, und liebt mehr die Ausschweifungen der Einbildungskraft. Diese lasse man den Dichtern und Romanenschreibern, dem Geschichtsforscher muß es nur um die Wahrheit zu thun seyn.

Die sicherste und erste Quelle der Geschichte sind Urkunden, in feierlicher Form ausgefertigt. Geseze und Gewohnheiten führten sie ein, und sie enthalten die Geständnisse der Betheiligten. Haben auch diese die Urkunden nicht selbst ausgefertigt, so ge-

schabe dieses doch von Personen, die nach ihrer Würde oder ihrem Amte Glauben verdienen.

Eine Geschichte ohne mit ihren behörenden Urkunden belegt, verdient nicht mehr Glauben, als ihr Verfasser. Er kann sich ja irren, oder eine unrichtige Ansicht von einer Sache haben, die dann der denkende Leser durch die beigedruckten Belege sich leicht berichtigen können wird.

Daß eine oder die andere Urkunde bei diesem Büchelchen hätte können ungedruckt gelassen werden, gestehe ich gern. Allein hat man mehrere Jahre mit Sammeln von Urkunden sich abgegeben, so wünscht man auch dieselben durch den Druck bekannt zu machen, um sie dadurch der Vergänglichkeit zu entreißen und dazu benutzt man gern jede sich darbietende Gelegenheit. Dadurch ist denn auch mein Büchelchen um ein paar Bogen stärker geworden. Ich habe genau angegeben, woher die Urkunden genommen, und wo die schon gedruckten zu lesen sind, um zuvorzukommen, daß nicht etwa einem Recensenten einfallen möge, zu behaupten, sie seyen größtentheils schon anderswo gedruckt, wie Einer von denen, welche meiner Beschreibung der Münsterkirche

u. s. w. beige druckt sind, irgendwo ausgesagt hat, was ihm aber noch zu beweisen ist.

Von dem Nutzen solcher Monographien, wie dieses Büchelchen enthält, hier zu reden, würde mich zu weit führen, und doch bei Manchem taube Ohren finden.

In meiner Schrift: Aachen und dessen Umgebungen*), hatte ich eine Beschreibung der Burgen Frankenberg und Schönforst gegeben, die an sich sehr unvollständig und in mehreren Stellen unrichtig ist. Aus dieser hat ein Ungenannter im 5ten Bändchen des oben genannten Werkes von Fr. Gottschalk eine Beschreibung dieser Schlösser geliefert, ohne mein Werkchen zu erwähnen. Wofür ich ihm aber Dank schuldig bin, indem die meinige, wie gesagt, so unvollkommen wie die seinige ist.

Daß hier die Geschichte der Vogtei über Burtzscheid mit aufgenommen worden ist, geschah aus dem Grunde, weil die Herren von Frankenberg dieselbe Lebensweise inne hatten, und daher ihre Geschichte nicht ohne diese gegeben werden konnte. Die Vogtei läßt sich aber nur mit der Geschichte der Meierei und der Abtei ganz auffassen.

VII

Eigentlich sollen solche Beschreibungen und Erzählungen sich bloß auf Urkunden und Actenstücke gründen, die ich treu und vollständig ausgezogen zu haben glaube. Für die gütigen Mittheilungen der letztern fühle ich mich verbindlich, vor Allen dem Herrn Regierungsrath Riz meinen Dank hiermit abzustatten.

Nachen den 17. September 1828.

Der Verfasser.
